

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg  
M., in Reuden, Rotta, Ruloh, Kieritz, Gommio und Gohitz M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelhaltene Korpuszeile ober deren Raum Vg., die  
Egelhaltene Reklamzeile Vg. Wellagen: Vg für das Sundert, aus-  
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigenpreis: Post-Zeile 15, Reklamzeile 40 Pfennige

Nr. 86

Remberg, Dienstag, den 24. Juli 1928

30. Jahrg

## Das Sammeln von Pilzen und Beeren

im Stadtfisch-Dörrer ist nur in der Zeit von 7 Uhr vor-  
mittags bis 6 Uhr nachmittags gestattet. Zuwider-  
handlungen werden bestraft.

Remberg, den 23. Juli 1928.

111] Der Magistrat.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 23. Juli 1928.

Esp. Das Kind und der Garten. Kürzlich fanden in  
Berlin Demonstrationen statt, bei denen Kinder Tafeln trugen:  
„Gebt uns Danergärten!“ — Es ist gleichgültig, von welcher  
Seite dieser Ruf kommt, wichtig ist, daß er gehört wird.  
Riederliche Familien müssen einen Stütz Gartenland für ihre  
Kinder haben. Es darf nicht sein, daß ein Kleingärtner irgend-  
wo für lauzes Geld eine Parzelle pachtet und säumen muß,  
wenn bebaut wird. — Wir brauchen Gartenflorida für Fa-  
milien, deren Kinder sich erholen müssen, gleichsam als Ent-  
schädigung und Ausgleich für die noch immer drückende Woh-  
nungsnot. Das ist ein Stütz verlässlicher und liebevoller Art  
von Bevölkerungspolitik für den Großstädter. „Das Heimweh  
des Großstädters“, schreibt General-Superintendent Dr. Diebelius,  
„dessen Seele mit tonend heimatlichen Fäden mit der Scholle  
dröhen verbunden bleibt, lehnt sich nach Vertriebung. Wenn  
man sie ihm gibt, wird das Beste wieder wach, was in ihm  
gelegt ist!“ — Gebt unseren Kindern Gärten, und sie geht  
ihnen seine frohe Jugend, deren Erinnerungen bleiben.

Esp. Zur Verbesserung der „Amtssprache“. Der  
Deutsche Sprachverein, der sich der Erhaltung des Deutsch-  
tums im allgemeinen und der Pflege und Reinigung der Muttersprache  
im besonderen widmet, hat sich bereit erklärt, unter  
Bericht auf jeden Gewinn seine Zeitschrift „Muttersprache“  
und sonstige allgemeine Druckschriften den Behörden zu einem  
sehr erheblichen Preise zu liefern, in dem Verfahren, auch auf  
diesem Wege zur Verbesserung der so vielfach angegriffenen  
„Amtssprache“ beizutragen. — Im Anrechnung der verbien-  
stlichen Wirksamkeit des Deutschen Sprachvereins empfiehlt der  
Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, den Verein  
in seinen Bestrebungen und Bemühungen zum Vereinfachung,  
Reinigung und Verbesserung der Amtsprache zu fördern und  
zu unterstützen. — Ob es helfen wird?

Esp. Die diesjährigen Turn- und Sportfeste der  
Schulen als Jahr-Erinnerungsfeier. Am 11. August  
1928 fährt sich der Tag, an dem vor 150 Jahren Friedrich  
Ludwig Jahn geboren wurde. Die Provinzial-Schulcollegien  
und Regierungen sind vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst  
und Volksbildung angeregt worden, die diesjährigen Turn-  
und Sportfeste der Schulen als Jahr-Erinnerungsfeier zu ge-  
stalten und dabei des Jahn's Jahrs gedenken zu lassen.

Auben. (Eine erfreuliche Bewegung der Bauartigkeit.)  
ist in den letzten Monaten hier festzustellen. Im Moor-  
biederfeld sind drei neue Villen entstanden. Wenn man vom  
Vogelshof kommt, sieht man ebenfalls auf einen umfangreichen  
Wiesenbau in der Torfgrube Straße, dem Fahrtrichter  
Wiesmann gehörig. Auf der Wisentkolonie Hammermühle  
nimmt die Bauartigkeit, nachdem schon in der letzten Zeit fünf  
neue Villen entstanden sind, immer noch mehr zu. Auf einigen  
Wiesenflächen beginnen in Kürze weitere Neubearbeitungen. Er-  
weiterungsarbeiten wurden bei der Möbelfabrik Große und  
Bäcker und Rindfleisch Arbeit vorgenommen.

Döben. 19. Juli. Dieser beglückt hat der Geschäftsführer  
B. aus Ura eine Waise Töchter, die er beim Holzabfahren  
im Walde gerettet hat. Er legte die brennende Waise auf  
einen Reihensack. Dieser geriet durch herabgefallene glühende  
Nadeln in Brand, der sich auf 40 Fehner Holz ausbreitete.  
Für den verbrannten Schaden von 150 Mark muß der in  
wenn gähnigen Verhältnissen lebende Geschäftsführer antworten,  
außerdem erhielt er vom Gericht 50 Mark Geldstrafe.

Schwenfel, 20. Juli. Auf der Straße nach Schöna,  
etwa 100 Meter von unserem Orte entfernt, lief gestern Abend  
ein Schenker-Wildhund in einen Dübener Reizeinsatzwagen  
und wurde überfahren und getötet. Bekanntlich wird das  
Wild durch das Scheinverleihen so lauz, daß es Windlings  
diesem entgegenkommt und dadurch oft auch dem Führer ge-  
fährlich werden kann. In diesem Falle ging jedoch das Vor-  
kommen für Fahrer und Auto noch glimpflich ab.

Schöna. Ein Verkehrsunfall, der beinahe ein Menschen-  
leben gefordert hätte, ereignete sich in den Morgenstunden am  
Vogelshofer-Wald in einem Dübener Reizeinsatzwagen  
von Pöhlheim. Ein Motorradfahrer fuhr dort der beständig  
Brennstoffstufen und trotzdem der Luftmotordrüber vorwärts-  
mäßig Signale gab, mit einer Geschwindigkeit von etwa 70  
Kilometern in einem Jagd hinein. Bei dem Versuch, noch im  
letzten Augenblick auszuweichen, wurde er vom Rad geschleudert  
und kam mit dem Schrecken davon. Das Rad wurde unter  
den Rädern des Jagd vollkommen zertrümmert.

Seitzberg, 18. Juli. Aus Hohenbuden wird gemeldet:  
Gestern traten zwei Kinder des Malarbeiters Birkhof, die sich  
in der Hochener Heide beim Beeren sammeln befanden, in ein  
Reiß mit Kreuzotter. Hierbei wurde der 12jährige Knabe  
von einer Schlange gebissen. Da an dieser einzelnen Stelle  
dringliche Hilfe nicht zur Stelle war, erlag das Kind den Ver-  
letzungen. Die Ständige Schmeißer, die ebenfalls von einem  
Otter gebissen worden war, land man aber als bewußtlos neben  
dem Leiche des Bruders. Das Mädchen wurde sofort nach  
dem Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Proschwitz. Einem schweren Einbruch verfiel in der  
hiesigen Schule ein Wanderschloß, der hier seit zwei Tagen  
bei einem Landwirt beschäftigt war. Nachmittags um 4 Uhr  
stieg er durch ein Fenster, das er aufbrach, in die Wohnung  
des Lehrers, der wenige Stunden vorher abgereist war. Hier  
schloß er sich scheinbar wie zu Hause. Er wusch, kleidete sich  
vollständig ein und packte dann zuhause, was des Mit-  
nehmers wert war, sowie Anzüge und Mäntel. Auch nach  
Weggehanden durchlachte er die Wohnung. Dabei richtete  
er bedeutenden Schaden an, indem er mit Messer und Schrauben-  
stecker die Möbel aufbrach. Er hatte die Absicht, sich über  
Nacht in der Wohnung aufzuhalten, dann wollte er bei An-  
bruch des Tages verschwinden. Doch Räder bemerkten Ge-  
räusch im Hause. Schnell wurden einige Männer geholt,  
und bald war der Eindringler sitzengelassen. Nachts um 11  
Uhr wurde er durch den Landwirt im Gefängnis zu Dommitz  
abgeführt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Mischerhausen, 19. Juli. Mischerhausen will seine Ein-  
quartierung, darum hat der Magistrat beschloffen, die mit der  
Verheißung der Quartiere für die Nacht vom 3. und 4. August  
beantragten Polizeibeamten, zur Verhütung dieser Schwierig-  
keiten, die (sonst) von Hundstößen als auch von Mätern  
gemacht werden, mit Polizeibeamten zur zurechtweisung der  
Quartiere anzuführen. In einer Stadt von 30000 Ein-  
wohnern sind freiwillig nicht einmal 100 Mann Einquartierung  
unterzubringen.

Sangerhausen. Der Gemeindevorsteher Eßbach in Rille-  
burg hatte in einem toten Arm der Luftlinie eine Stahlseile  
angehängt. Davin hätte sich eine ausgemachte Wismarotte  
verfangen und war erstickt. Es handelt sich um ein altes  
Wägenchen. Das Tier ist aber normal groß, nämlich 60 Zent-  
imeter lang. — Bekanntlich ist die Wismarotte 1908 bei Pögg  
aus Spetalitz angelegt worden, man eröffnete großen Nutzen  
an der Ausnutzung des Berges. Sie hat sich dann aber  
Bayern und Sachsen nach Thüringen verbreitet und hier nur  
Schaden gestiftet. Sie greift nicht nur die Fischheide an,  
sondern gefährdet, da sie zur Gattung der Wägenmäde gehört,  
auch Dämme. Daher die Ansetzung jeder Kaufmann  
der Wismarotte. Nur wenn der Ausrottungsbeitrag bei jedem  
einzelnen anstehenden Exemplar beginnt, verhielt er Erfolg.

Rehlin, 20. Juli. Ein sehr gewagtes Wagnis unternahm  
ein Motorradfahrer am Waldentopf. Die Straße wurde eben  
hochgehoben, als von Rehn her ein Motorradfahrer angegriffen  
kam. Alles Winken und Rufen nützte nichts, mit einem Satz  
war der Tollkühne aber die bereits anderthalb Meter hoch-  
gehobene Schotterkappe hinweg und landete glücklich auf der  
anderen Seite, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen, ein Fußtritt  
war am Rad beschädigt worden. Der Fahrer hatte wohl  
noch im letzten Augenblick abgehoppelt und war nach dem Ansprall  
auf der anderen Seite der Straße umgefallen, er setzte bald  
seine Fahrt fort.

Röhlchenbrunn. (Aus Leichnam in den Tod.) Obwohl  
noch am gleichen Tage in der Zeitung davon gemeldet worden  
war, die Ehe zu durchtrennen, verstarb Mittwoch Abend drei  
des Schwimmschwimmers nach dem jungen Zimmerleute, die am  
Spüchboden in Niedermark beschäftigt sind, im Vertrauen  
auf den niedrigen Wasserstand die Ehe bei Gohitz zu über-  
schreiten. Ungefähr in der Mitte des Stromes gerieten sie  
in die Fahrweise und wurden von der Stömung abgetrieben.  
Zwei von ihnen konnten von Paddlern gerettet werden, der  
dritte erstickt.

## Für Döbitau- und Gartenfreunde.

Röhlchenbrunn. Die Röhrl-Gallmücke tritt in diesem Jahre in einer nie dagewesenen Weise auf.  
Dieser Schädling ist ein kleines Insekt, ein Mittelding zwischen  
Wespe und Wille, ganz unscheinbar, das man erst sieht, wenn  
man es aus den betroffenen Pflanzen zittelt. Seine Göße fördert  
die Weiterverbreitung des Schädlings ungemessen und daher  
tritt derselbe in diesem Jahre in einer Ausbreitung auf, die  
selten beobachtet worden ist. Von der Erde werden die Eier  
an den Blättern abgelegt und schon nach 48 Stunden schlüpfen  
kleine unscheinbare grüne Raupen aus, die das ganze Blatt-  
gerüst abfressen, jedoch nur die durchdringliche trockene Substanz  
übrig bleibt, daher sehen Röhrlraupenbeete, Röhrlkäfer,  
Röhrlkäfer, alle solchartigen Gemächte zuletzt wie Gerippe aus. Die  
Verdümpfung des Schädlings ist sehr schwierig, man möchte  
bald sagen, überhaupt nicht möglich, wenigstens nicht in großen

Feldern, da ein Blatt mitunter 30—50 solcher kleinen Raupen  
überdeckt, die nicht nur auf der Oberseite, sondern auch auf  
der Unterseite der Blätter sitzen. Schüttelt man das Blatt  
etwas leicht, dann lösen sich die Raupen an einem dünnen  
Seidenfaden herunter und in wenigen Tagen hat sich diese  
verpuppt, und wiederum in wenigen Tagen erscheint aus der  
Puppe eine Wille, die das Fortbewegungswert von neuem an-  
schlägt. Die Bekämpfung der Röhrl-Gallmücke ist nur möglich  
bei kleinen Pflanzungen, die noch ausgepflanzt werden sollen.  
Alle Gärten und Röhrlbeete, die in geschlossenen Pflanzen-  
beeten sitzen, mit Uraria-Gehölz (20 g in 20 Liter Wasser  
aufgelöst), das mit einer feinen Saale überbesprüht und mehr-  
mals wiederholt wird. In großen Feldern ist der Schaden  
in diesem Jahre schon so groß, daß in allen letzten Kulturen  
ein empfindlicher Anstall eintreten wird. Gärtner L.

## Bestrafte Döllsch

von Robert Genin\*

Wer alzu zarte Nerven und weise richtigen Fäuste zur  
Abwehr hat, sei getarnt, in Port Geld das Schiff zu verlassen.

Kaum hat ein Fremder das Gekleid betreten, so wird  
er von einer dichten Menge umringt und mit Beschlag belegt.  
Er wird in aller Herren Länder Sprachen angebetet, und zwar  
stehen! Sobald aber seine Nationalität erkannt wird, stellt  
sich mehrbühnigweise immer heraus, daß diese braunen Kerls  
inuloguen seine Vandalente sind, ja, alte gute Bekannte, Freunde,  
die er wohl nur vergriffen haben mag.

Angewidert ist sein rechter Arm mit Perlen- und Glasperlen-  
ketten behängt, sein linker mit überhand farbigen Armbän.  
Seine rechte Tasche ist voll von verächtlichen Photographen,  
die flut und äußerst gehemtsvoll mit einem schiefen Blick auf  
den Polizisten eingeworfen wurden, eine linke dagegen fest  
voller farbiger Fäden. Schon möchte er danonlaufen, aber  
hant! — er kann seine Beine nicht bewegen; denn schon hat  
zu ein Anzugsje ihn bei den Stellen erstickt und ist eifrig  
dabei, sie zu prüfen. Best veruche er nur, all dem Raum  
wieder loszureden! Alles wird er gewiß niemals wieder los!  
Und wenn auch nicht viel bei ihm zurückbleiben sollte, so vor-  
ausichtlich wenigstens die geheimnisvollen Bilder. Gerade in  
ergang es mir!

Wah! Ich sag mütig in die Stadt und atmete gierig  
die Luft dieses alten Märchen-Orients mit vollen Lungen ein.  
Wer kann diesem Lande entgehen?

Wie ein Kind freute ich mich über die verschleierte Araber-  
innen, die geheimnisvollen Frauen des Orients, deren Augen  
so feurig leuchten — vielleicht, weil sie das einzige sind, was  
am Gesicht unbedeckt ist — und deren Mund um so lockender,  
verprechender und vielgeliebter ist, als er unter dem Schleier  
unsichtbar bleibt. Auch von der bläulichen Schwärze der  
weiten Falten der Kleidung leuchten unerwartet matte weiße  
Beine hervor.

Hier fielen uns zierliche Frauen mit weißen Gesicht-  
schleiern auf, die feidene Tücher, seidene Strümpfe und Schuhe  
mit hohen Absätzen trugen. Sie gingen verschleierte Backen-  
innen. Sie sind sich ihrer Grazie bewußt und promenieren  
gruppenweise.

Bis zum Abend spazierte ich inmitten dieses bunten Lei-  
bens undher. Unmüßig beschlich mich auch kindliche Neugier,  
meine obkure Photographienammlung anzusehen. Ich möchte  
wohl nochher in ein gutes Museum gehen, mit eine Fülle  
Wein kosten und dann in aller Ruhe die Sachen betrachten.

Als ich dann beim Essen allein an meinem Tische saß  
und die mannigfaltigen Ereignisse des Tages in meinem Kopfe  
herumspulste, da glitt doch ganz verflochten meine rechte Hand  
in die Koststücke, ängstlich, ja beinahe ähstet, und wackerte  
dem verächtlichen Paket. Die Hülle riß, das erste Bild wurde  
schüleraus ans Licht gefördert. Vorständig schaute ich mich um.  
Keiner hat es gemerkt. Ich betrachte das Blatt aufmerksam.  
Ich durchleuchte es an der Lampe, um sein Inneres zu ent-  
räteln. Ich nehme das zweite aus der Tasche, das dritte;  
jetzt hole ich ungeliebt das ganze Paket hervor — himmel-  
donnermetter! Ganz gewöhnliche französische Spielarten —  
auf der Umfaltung ein Amor!

Ich habe ja Sinn für Humor! Ein ganz famoser Streich!  
Schwindel ist es, harmloses Jener! Aber es geschieht diesem  
Künster, wie ich einer bin, ganz recht. Ich mußte herzlich  
lachen, wenn ich in die Geheimnistuererei des Händler dachte:  
diese verächtlichen Augen, diese schnellen Gesten, dieser pfiffige  
Blick auf den Polizisten! Großartig!

\* Kürzlich geschriebene, unerschöpfliche Eindrücke von einer Reise  
nach der zauberhaften Insel Bali hat Robert Genin, jene führende  
Persönlichkeit der modernen Malerei, seinem demnach in Woll-  
verband der Bilderfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin,  
erschienenen Werk, „Die ferns Insel“ festgehalten. Vorliegende  
Ausgabe ist diesen anregenden Dinge mit Genehmigung des B.  
H. entnommen, jenes älteren und leistungsfähigen Buchver-  
bandes, der bei bestenwilligen Wohlwollen vorzüglich frisch aus-  
gestattete Bücher zu außerordentlich geringen Preisen herausgibt.

# Der Bizekanzler.

Was die Juristen sagen.

L. Bei den letzten Verhandlungen über die Regierungs- bildung hat bekanntlich die Frage die größte Rolle ge- spielt, ob in dem neuen Kabinett Müller der Vizekanzler Bizekanzler sein sollte. Wie es sich bei dem letzten Kabinett zeigte, so hat sich auch in diesem Kabinett ein solcher Vizekanzler zu schaffen und man kann sich dabei auf das Vorbild verschiedener anderer Kabinette berufen, die eben- falls ohne Bizekanzler ausgenommen sind, und nicht schlech- ter und nicht besser regiert haben, als die Kabinette mit Bizekanzler.

Da es sich hier um eine grundsätzliche Frage handelt, so scheint es erforderlich zu sein, die Meinungen der Sach- verständigen zu hören, ob die Republik nach dem maßgebenden Bestimmungen einen Bizekanzler haben muß oder nicht. Wie es ist, so gehen auch in diesem Falle die Mei- nungen auseinander und die Staatsrechtler denken über diesen Punkt sehr verschieden. Professor W. N. S. sagt in seinem Kommentar zur Verfassung:

„Für den Reichskanzler verbunden, so tritt sein General- stellvertreter („Bizekanzler“) für ihn ein. Über das ist, be- stimmt die Geschäftsordnung der Reichsregierung, ergangen am 3. Mai 1924. ... Sie sieht in ihrem § 7 einen dem Reichs- präsidenten auf Vorbehalt des Reichskanzlers zu erziehenden Generalstellvertreter des Reichskanzlers (Bizekanzler) vor.“

Ganz anderer Ansicht über diese Frage ist jedoch Reichsgerichtsrat Dr. Schwartz, der in dem letzten Heft der Deutschen Juristenzeitung seine Meinung eingehend begründet. Er betont, daß der deutsche Reichskanzler unter den Reichsministern primus inter pares (der erste unter gleichen) ist. Als solcher führt er den Vorsitz in der Reichs- regierung, hat bei ihren Entschlüssen das Recht des Stimms- entscheidens und leitet ihre Geschäfte nach der von der Reichsregierung beschlossenen Geschäftsordnung.

Für diesen Geschäftsreis gestellt auch Schwarz dem Reichskanzler einen besonderen dem Reichspräsidenten be- stimmten Stellvertreter zu. Schwarz wendet sich gegen diesen Namen Bizekanzler, weil er den Namen des Reichspräsidenten zu ähnlich ist, nicht aber notwendig ist. Außerdem kommt, so sagt Schwarz, hinzu, daß der Reichskanzler den Umfang der Geschäfte des Stellvertreters bestimmt. Er kann keine Aufgaben nach Belieben beschränken, er kann ihn jedoch auch den Gesamtheit seiner Geschäfte als primus inter pares anvertrauen.

Nun hat aber der Reichskanzler drei ihm von der Ver- fassung gewährte Befugnisse, die nur dem Kanzler zugehen, nämlich er hat nach Artikel 53 der Verfassung das Vorschlagsrecht bei der Ministerernennung, nach Artikel 56 die Auffassung der politischen Verordnun- gen und nach Artikel 14 die Vertretung des Reichspräsidenten. In diesen Rechten kann er nach der Ansicht von Schwarz überhaupt keinen Stellvertreter erhalten, da die Reichsverfassung einen solchen nicht vorsieht.

Eingehaltener sei dabei allerdings, daß hinsichtlich in die- sem Falle anderer Ansicht ist. Immerhin begründet Schwarz seine Auffassung sehr eingehend mit Bezugnahme auf die verschiedenen Bestimmungen der Verfassung und der Geschäftsordnung der Reichsregierung. Schwarz kommt dabei zu einem höchst interessanten Ergebnis, nämlich zu der Feststellung, daß in der Reichsverfassung eine recht ge- wisse Lücke zu sehen ist. Denn, da der Kanzler für die Befugnis, den Reichspräsidenten zu vertreten, keinen Ver- treter erhalten kann, so fehlt bei einem etwaigen gleich- zeitigen Tode des Reichspräsidenten und des Reichskanz- lers auch der verfassungsmäßige Vertreter des Reichsprä- sidenten. Selbst die Bestellung eines Vizepräsidenten mit Hilfe eines belarischen Reichsgesetzes ist in diesem Falle unmöglich, weil kein Organ gegeben ist, das dieses Reichs- gesetz an Stelle des nicht vorhandenen Reichspräsidenten auszufertigen und zu veröffentlichen hätte. Es entsteht also eine präsidiale Vakanz. In dieser Zeit im Reichsorganismus, die mit den normalen Mitteln des Verfassungsrechtes überhaupt nicht zu beseitigen wäre.

Auch wenn man der juristischen Beweiskraft des Reichsgerichtsrats Dr. Schwarz nicht folgt, so wird man doch zugehen müssen, daß in der Tat hinsichtlich des

Bizekanzlers und seiner Befugnisse die Verfassung und die einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung der Reichsregierung sich nicht durch besondere Klarheit auszei- chnen. Aus diesem Grunde wäre es auch wenn es sich bei dem Beispiel, das Schwarz anführt, um einen recht- erhebtlich konträrteren Fall handelt, doch zweifelhaft, inwiefern diese Frage einwandfrei zu klären und durch ein Rechtsgesetz die Bestimmungen einwandfrei festzu- legen. Vielleicht findet die neue Reichsregierung auch hier- zu Zeit und Gelegenheit, damit über der Frage des Bize- kanzlers nicht noch einmal Meinungsverschiedenheiten ent- brennen.

## Hilfe für die Landwirtschaft.

Daß unsere deutsche Landwirtschaft seit der Stabilisierung der Mark nicht auf Rosen gebettet ist, weiß heute jedermann. Und doch, oder sollte es zumindestens wissen. Auch das letzte Reichsgesetz hat bereits bei seinen ersten Beratungen die Zusammenhänge der Notwen- digkeit anerkannt, daß unser wirtschaftlich schwer- leidenden Landwirtschaft geliehen werden muß. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichstag eine Denkschrift zugehen lassen, in der ein umfassender Überblick über den derzeitigen Stand der Arbeiten auf diesem Gebiet gegeben wird. Folgende Punkte aus dem Inhalt der Denkschrift sind besonders hervor- zuheben. Im Interesse der belehrtesten

### Durchführung der Bodenverbesserungen

sind ab 1927 für die nächsten fünf Jahre zu Zwecken der Zinsverbilligung je 6 Millionen Reichsmark vorgesehen, die für die Jahre 1927 und 1928 leistungsfähig bereits bewilligt sind. Außerdem soll durch die Rentenbank Kredit- anstalt eine größere Anzahl im Auslande beschafft werden. Wie man sieht, besteht, heißt der Abschluß einer Teil- anleihe unmittelbar bevor. Die Verwendungszwecke von 30 Millionen zur

### Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse

sind in der Hauptsache festgelegt. Von dieser Maßnahme verspricht man sich, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse besonders großen Nutzen. Man ist dort der Ansicht, daß auch dieser verhältnismäßig hohe Betrag viel besser zur Umwandlung von kurzfristigen in langfristige Kredi- te hätte verwandt werden müssen. Der für die Förde- rung der

### Nationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften

ausgemessene Betrag von 25 Millionen Reichsmark ist noch nicht verteilt. Da er noch nicht bereitgestellte Betrag allein nicht ausreicht, sind bereits Verhandlungen mit den am landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen hauptsächlich beteiligten Kreditinstituten eingeleitet.

### Auch die Durchführung der Umschuldungsaktion

ist in die Wege geleitet. Gestützt auf die im Notprogramm gefasste Grundlage hat eine größere Anzahl öffentlicher Landesbanken und Giroverbände unter Führung der Lan- desbankzentrale eine langfristige Anleihe von 105 Millio- nen Reichsmark. Die Jahresleistung der Landwirtschaft für die aus diesem Kredit flüssig zu machenden Summen stellt sich hinsichtlich der Verwaltungskosten auf lächer- liche Höhe von rund 50 Prozent vom Nettobetrag des Darlehens. Der weitaus größte Anteil der vorstehenden Anleihe, nämlich 30 Millionen Reichsmark, ist der Provinz Ostpreußen zugewiesen worden. Den Ländern mit staat- lichen Grundbesitzanstalten, also Thüringen, Hessen, Olden- burg, Braunschweig und Lippe, deren Beteiligung bei dieser Sammelanleihe aus reparationspolitischen Gründen nicht zulässig war, hat der Reichskreditrat einen Betrag von zusammen 5 Millionen Reichsmark für die Zwecke der Umschuldung unter den gleichen Bedingungen wie die Auslandsanleihe zur Verfügung gestellt.

## Die Reichsbahn verkarrt.

Amstader Bericht über die Ursachen des Münchener Unglücks. Aus dem nunmehr vorliegenden amtlichen Bericht der Reichsbahndirektion München über das Eisenbahnunglück im Münchener Hauptbahnhof ergibt sich, wie zu erwarten war, daß die Signale an sich richtig funktioniert haben, daß aber dem Hauptzug die Ausfahrt gesteuert worden ist, obwohl sein Vortritt sich nach dem gleichen Blodabkürzer befand. Der Bahndirektor im Hauptbahnhof

hat die Erlaubnis erteilt, nachdem ihm die (zwischenbei- dem) fahrenden) Beamten des Stellwerks 13 das Aus- fahrtsignal auf frei gestellt hatten. Dieser Beamten war es zwar nicht entgangen, daß der Streckenabkürzer noch mit Rot markiert, also gesperrt war. Da jedoch die Rückmeldung des Vortritts von folgenden Blod-Beamten nicht eingetroffen war, so hat er die Erlaubnis erteilt, daß der Vortritt unterwegs zum Stillstand gekommen war — erlaubte ihn sich die Le- phant in die bei diesem Blod nach dem Verbleib des Vortritts

Aus der Auskunft, die die dort vom Wärter Seidel (der gleichfalls verhaftet wurde) erzielten, glauben sie schließen zu dürfen, daß trotz des roten Blodfahres der Vortritt den vorliegenden Gleisabkürzer schon verlassen habe, und stellen deshalb das Ausfahrtsignal für den Hauptzug auf frei gestellt.

Der Bericht führt denn fort: Die Auslöser der an diesem Teilungspunkt beteiligten Beamten gehen auseinander. Mit der Klärung des Inhalts und des Wortlautes dieser Gespräche, die für die Beurteilung der Schuldfrage von aus- schlaggebender Bedeutung sind, befinden sich zurzeit Staats- anwalt und Gericht. Die Reichsbahndirektion mußte daher davon absehen, sich ein endgültiges Urteil zu bilden, nach dem bestimmten Personen etwa in strafrechtlichen Verhältnissen zu dem Unfall betraffen sind, und dies ist der Grund, warum sie Presse und Öffentlichkeit gegenüber bisher in dieser Richtung Zurückhaltung übte.

Weiter heißt es in dem Bericht: Von den in dem be- trachteten Wagen des Vortritts war der Schlupfwagen mit elektrischer, der vortretende Wagen mit Gas- beleuchtung ausgerüstet. Eine Gasexplosion sei nicht eingetreten. Als der Vortritt in dem beschriebenen Wagen weiter auslief, seien die beiden Gasflaschen des vortretenden Wagens aus dem Feuerbereich entfernt worden. Auch eine Explosion eines Schweißapparates habe nicht stattgefunden. Vom Bezirk Eßlingen des Eisenbahnverbandes deutscher Eisenbahner wird hingegen der „Münchener Post“ eine längere Darstellung geschickt, um den Nachweis zu führen, daß die Ursache der Katastrophe vor allem in der Sperrstellung der Reichsbahn zu suchen sei.

So seien etwa auf dem Stellwerk des Münchener Haupt- bahnhofes vor dem Kriege drei Beamte gewesen, heute aber nur der Personenverwalter dieses Bahnhofs, ungeheuer angepöbelten sei, befinden sich auf dem Stellwerk nur noch zwei Beamte. Einer von diesen habe Dienst von früh 4 Uhr bis 12 Uhr mittags und dann gleich wieder von abends 8 Uhr bis früh 4 Uhr. Weiterhin wird mitgeteilt, daß der verhaftete Stellwerksmeister 13 bereits vor längerer Zeit erfolglos dagegen protestiert habe, daß man den Stell- werk 1 nur noch mit zwei Mann besetze. Auch habe Schall damals schon erklärt, die Blodanlage dieses Stellwerks ent- spreche nicht mehr den modernen Anforderungen.

## Badens Staatsvoranschlag

Gesamtbetrag 24 Millionen Mark

Der Badische Landtag beendete den Staatsvor- anschlag. Der Voranschlag wurde mit 45 gegen 20 Stimmen angenommen. Für den Budgetstimmern mit die drei Regierungsparteien, Zentrum, Sozialdemokratie und Demokraten.

Der Etat bezeichnet nach Abschluß der Beratungen an ordentlichen Ausgaben jährlich 285 404 700 Mark, an ordent- lichen Einnahmen 277 835 360 Mark. Mit dem Schlußbericht beim außerordentlichen Etat beziffert sich das Gesamtbetrag für die beiden Budgetjahre 1928/29 auf 24 627 408 Mark. Über die Stellung des Haushalts wurde nach langer Zeit ein allgemeines Staatsbedürfnis wurde auf 57 Prozent festgelegt, 43 Prozent werden für den Wohnungsbau verwendet.

## Neues aus aller Welt.

# Afrika: eines Militärflugzeuges. In Exeter bei Bristol führte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot und ein Offizier waren sofort tot.

# In Gebirgsraum ertrunken. Der im Paznan-Tal in der Sommerfrische weilende Student Dr. Kurt Wolter aus Kolberg in Pommern ist ertrunken. Er hatte mit seiner Frau einen Ausflug auf die Jantol-Mühle gemacht. Während die Frau in der Hüfte Rast machte, ging Wolter vor die Mühle, um die Umgebung zu betrachten. Dabei

# Lindenried.

Original-Roman von M. Harting-J. Hellmuth.

(Nachdr. verb.)

Mara hatte sich mit ihrem Schaulustigsten unter einen mit Blüten überlasteten Fliederbusch gesetzt; hier träumte sie, von dem schönen Blumenkind umschmeichelt, von der Schön- heit ihrer fernem Heimatlandes. Sie blickte den weichen Federwölken nach, die in dem reinen Sinnenleben sie eilig dahinsagten, und der Wunsch wurde in ihr regte, mit den weichen Wolken zu fliegen, dahin, wo der Himmel so wunderbar tiefblau, wo die Blumen viel lippiger blühen, wo man von färbigen roten Rosenhänden auf das herrliche Meer hinabblickte. Der nordische Frühling, und sei er auch noch so schön und blütenreich, er war doch kaum eine schwache Kopie von der farbenprächtigsten, duftenden Schön- heit des südländischen Frühling. Würde sich die bange Ge- such nach der geliebten Heimat je verlieren? Würde Gerb mit all seiner künftigen Liebe imstande sein, diese südländische Heimat zu bewahren? War es am Ende nicht überflüssig, diese zarte Südländische in nordisches Klima zu verpflanzen? In Gerbs Gedanken flüchtete sich auch diese bange Frage, als er zur Wohnung des Verwalters ging; doch mit einer ener- gischen Bewegung hob er das gestrickte Dampf empot. „Meine Liebe müßte ja sehr armelig sein, wenn sie nicht imstande wäre, dem geliebten Weibe Heimat und Glück zu geben,“ dachte er überzeugt und beruhigt.

Der Nachmittag brachte einige Gäste nach Lindenried. Was man eben im Begriff war, den Kaffee einzunehmen, kamen ein paar Damen durch den Park gelächelt, Gerb ruschte die Seiten, er sah die feinstädtische Reugier ent- deckt. Man konnte doch warten, bis er seine Frau dort stellen würde. Er hatte noch gar keine Eile mit dieser Vorstellung, denn er fühlte, daß es mit der traulichen Ge- mütlichkeit dahem vorbei sein würde, wenn keine lebens- lustige Frau einmal im gesellschaftlichen Fahrwasser schwamm.

Mara lachte vergnügt; ihre kleine Hand fuhr nehmend über Gerbs gefurchte Stirn. „Schäm dich, du Coelit —

du willst mich wohl verstehen? Ohne Gesellschaft wäre mir das Leben hier auf die Dauer zu langweilig. Gut, daß die Herzlichsteren Verwandten sich um uns kümmern.“

Hella war eben hinzugesetzt und Mara wandte sich in barockem Ton an sie: „Wir bekommen Besuch. Gerb sagt, es seien Verwandte — bitte, lorge für Kaffee und Kuchen!“

Hellas Augen blitzten hinter auf die schöne Frau, die sie wie einen Diensthofen behandelte. Doch gleich erhellte sich ihre unwollte Stirn wieder, als ein Blick in den Park ihr verriet, wer die Besucherinnen waren. „Ach, das ist ja Tante Senta mit ihrer Freundin Jella Wangerheim!“ rief sie verzückt und müsterte lächelnd Gerbs hinteres Ge- sicht, der seinen Unmut über die Störung nicht verbergen konnte.

„Wir scheint, du machst dich über mich lustig?“ fuhr er Hella sornig an, „geh und besorge, was Tante Mara dir aufgetragen hat!“

Hella hatte Mühe, die Tränen zu verbergen, die ihr ge- waltsam in die Augen fielen. Denn früher bekam sie nie ein hartes oder hartes Wort von „ihrem lieben Onkel Gerb“ zu hören. Erst seit Mara im Hause weilte, war er so vermannt, und Hella schon der schönen Frau ihres Vor- mundes allein die Schuld an seinem veränderten Benehmen zu. Senta Dehnbild war mit ihrer Begleiterin indes bis zur Veranda gekommen. Hier blieb sie wie angewurzelt stehen und starrte Mara an, als fähe sie eine überblühende Ercheinung. Gerb mußte lachen, als er die überaltete Miene seiner Cousine sah, aber Kerger und Gertrud konnten doch durch dieses Lachen.

Gerb aber war eifrig die Brandtrotter hinabgefahren, auch Mara kam mit ihren trübseligen Gedanken herbei, sie klatschte wie ein Kind fröhlich lachend in die Hände.

„Ach, ich hätte, laßt euch doch durch die bärbeißige Miene dieses Brummkäfers nicht einschüchtern! Er freut sich ja unendlich, seine lieben Herzkostener wiederzusehen! Er hatte doch so große Schnalst nach euch!“

Die drohliche Art der schönen Frau entlockte den beiden Bezauberinnen ein leises Lächeln, und als nun auch Gerb,

ihre Hand ergreifen, lachend hinzutrat: „Ja, Senta, wir beide kennen uns doch lange genug,“ da lachte auch Frau Senta erleichtert auf, und sie entschloß sich, auf das bär- beißige Gesicht, das auf dem Tisch stand, nicht zu verzichten. „Ach mühe ja gar nicht, daß du schon in Linden- ried bist, lieber Gerb,“ versicherte sie, „ich wollte nur der kleinen Hella in ihrer Einseitigkeit ein wenig Gesellschaft leisten.“

„Wie lieb von dir, Tante Senta, dich meiner zu er- innern,“ bemerkte Hella, die eben wieder die Veranda be- trat, mit lächelndem Gesicht. „Du bist immer so freundlich zu mir.“

„Sie betonte die letzten Worte sehr auffällig und blickte dabei Gerb an; doch als sie auf seinem Antlitz ein höfliches Stottern sah, da älterten ihre Hände vor Erregung und Hitzend fliehen die Kaffeebecken aneinander, die sie eben auf dem Tisch ordnete.“

„Bitte, Hella, verdamme mein neues Kleid!“ rief Mara, energisch mit dem Finger drohend, dem jungen Mädchen zu, als ein paar Tropfen des schwarzbrennenden Trankes sich beim Einhängen auf ihr weißes Spitzenkleid vertirten. „Aufe doch eines der Mädchen, denn du bist so ungeschicklich!“

Hella beugte sich mit hochrottem Kopf über ihre Tasse. Mit Gemut mußte sie das schwarze Wort zurückdrängen, das ihr auf der Zunge lag. Das Leben auf Lindenried schien ihr unerträglich zu werden; sie konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten, die ihr aus den Augen stürzten. Mara aber lachte belustigt auf.

„Bist du so empfindlich, Kleine?“ sagte sie in spielerischem Ton. „Das mußt du dir abgewöhnen, ich kann es nicht ausstehen. Ich will lustige, heitere Gesichter um mich sehen, und bist mir aus, daß deine Leichenbestimmungen sofort mit Hinterlassung der Hände in die Hände.“

„Du mußt diesem Mädchen den Kopf zurechtfinden! Mein Gott, wohin soll denn das führen, wenn das gnädige Fräulein kein Wort des Tadels vertragen kann!“

(Fortsetzung folgt.)

ram er auf ein von einer Röhre herdrühendes Schneefeld, das sich über einen Bach wälzte. Die Schneedecke brach durch und Vorker stieg in den Bach und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

Die Wasserertränkungen auf der „Infulinde“. Die bakteriologische Untersuchung der auf hoher See ertrunkenen Passagiere der „Infulinde“ hat ergeben, daß es sich nicht um Diptherie, sondern um eine schwere Angina handelt. Etwa 100 Passagiere waren erkrankt, auf davon sind geflohen.

Feuersandbrand in Kalifornien. Wie aus Los Angeles meldet wird, brach in Südkalifornien ein Feuersandbrand aus. 10.000 Seklar Wald liegen in Flammen. Der Ort Yonville ist bedroht. Eine Militärabteilung von 300 Mann mit Flugzeugen ist zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt worden.

Bäufisches Dorf abgebrannt. Wie aus Randers gemeldet wird, brach im Dorfe Dalbyender auf einem Hof ein Feuer aus. Im Laufe weniger Minuten wurde das ganze Dorf von einem dichten Funkenregen überflutet, der sämtliche Dächer entzündete. Nach einiger Zeit standen sechs Gehöfte und neun Häuser in hellen Flammen. Die örtlichen Feuerwehren waren außerstande, gegen das Flammenmeer anzukämpfen, so daß sämtliche Höfe und Gebäude in Asche verwandelt wurden. 50 Menschen sind obdachlos.

Zusammenstoß zwischen indischen Arbeitern und Polizei. Nach Meldungen aus Rakkitta ist es bei Gauria zu Zusammenstößen zwischen einer aufgeregten Menge von 4000 Zuteilnehmern der Fort Gloucester-Mühlen und Polizei gekommen, wobei 46 Personen verwundet wurden. Die Unruhen sind darauf zurückzuführen, daß sechs Polizisten gefoltert wurden und ihre Kollegen daraufhin die Auslieferung des hierfür verantwortlichen Leiters forderten. Als dieses verweigert wurde, verübt die Menge, die Türen zu sprengen und schlug die Fensterheben mit Steinen ein. Die Polizei war schließlich gezwungen, von der Feuerwaife Gebrauch zu machen.

Neun Todesopfer eines Grubenbrandes. Wie aus Charbin gemeldet wird, wurden bei einem Grubenbrand neun Bergarbeiter getötet. 20 Arbeiter konnten mit schweren Verletzungen geborgen werden.

Flugzeugabsturz. In Bourges stürzte ein Flugzeug ab. Während der Flur der Tot war, wurden die anderen drei Insassen schwer verletzt.

Sieben Personen vom Witz getötet. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in der Gegend von Schlow, Gouvernment Mohilow, durch Mischglück sieben Personen getötet worden. Weitere sechs Personen erlitten Brandwunden, davon zwei schwere. Außerdem ist eine große Anzahl Vieh getötet worden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Warschau. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Station Leszno bei Warschau, wo ein Güterzug auf einen Personenzug aufschlug. Beide Lokomotiven wurden vollständig zertrümmert. Sechs Wagen wurden teilweise ineinander geschoben, darunter zwei vollbesetzte Personenzüge. Bis jetzt konnten nur neun Verwundete geborgen werden. Die endgültige Anzahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange.

Diamanten zum Fenster hinausgeworfen. Als die Warschauer Kriminalpolizei überraschend in einer, als Hehlerneft berüchtigten Brillantenbörse eine Razzia vornahm, lachten die Spekulanten so schnell als möglich über die Waren hinweg. Die Brillanten waren die wertbaren Steine der Straße, andere verstaubten sie. Im ganzen konnten die Beamten doch noch für 4 Millionen Mark Diamanten beschlagnahmt.

Vor einem französischen Ozeanflug. Der Schiffslieutenant Paris wird an Bord des Wasserflugzeuges „La Fragatte“ am Freitag oder Sonnabend zum Flug Breit-Neuport starten. Das Flugzeug wurde noch mit einem Kurzwellenfunkengerät versehen.

Taufum über Tonkin (Sinterindien). Nach einer Haasemeldung aus Hanoi wurde die Provinz Tonkin im nördlichen Annam von einem Taufum verwüest. Seltendurs schwer heimgesucht wurden Hanoi, 1705 im Jahre 1901/10 und 222 im Jahre 1914 in den Jahren 1901 und 1902. Die Sänglingsterblichkeit hat somit seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts um rund 44 v. H. und seit Wefte h des Deutschen Reiches um mehr als die Hälfte abgenommen.

Nachgangsübung über London. Ueber London wurde von Flugzeugen der britischen Luftstreitkräfte eine Nachgangsübung ausgeführt, wobei mehrere große Bombenabwürfe ohne Kenntnis des Londoner Luftabwehr-Kommandos sich London näherten.

Unfall des Ozeanfliegers Venie. Auf dem Flugplatz von Curtisfeld bei Nework ist der Ozeanflieger Venie mit der „Columbia“ abgestürzt. Venie blieb ebenso wie sein Begleiter, Major Fleming, unverletzt. Das Unglück ereignete sich unmittelbar nach dem Start. Zwei mal drohte Venie mit dem Dach der Flugzeughalle zusammenzufallen; bei dem dritten Versuch zu landen, kürzte Venie dann ab.

## Beschuldigungen gegen Robile

Der schwedische Gelehrte:

Der an Vord des „Kraffin“ wehende aus der Schwedische getretete Expeditionsteilnehmer, der tschechische Gelehrte Dr. Behounek, teilte dem Vertreter der „Svefiska“ Einzelheiten über den Unfall der „Italia“ mit, wobei er gegen Robile schwere Beschuldigungen erhob.

Er und Walmgreen seien dagegen gewesen, daß die „Italia“ in den Eismeen größere Fahrten nach dem Nordpol unternahme. Namentlich habe sich Walmgreen dagegen ausgesprochen und Robile von dieser Fahrt abzuhalten gesucht. Den wesentlichen Teil der Verantwortung für das Unglück trage daher Robile. Behounek erklärte, daß sie der Überzeugung gewesen seien, daß sie nur von Eisbrechern getretet werden konnten, da es den Flugzeugen unmöglich sei, den Kampf gegen die Witterung des Eismeres erfolgreich zu bestehen.

Der schwedische Kapitän:

Der Leiter der schwedischen Hilfsexpedition auf Spitzbergen, Kapitän Tornberg, richtete an das schwedische Verteidigungsministerium folgendes Telegramm:

„Gabe loben folgende Auskunft von „Kraffin“ über die Ballongruppe erhalten: „Kraffin“ hat Robile vorgeschlagen, nach der Bergung der Wagner-Gruppe große Erkundungsflüge nach der Ballongruppe zu organisieren. Während dieser Nachforschungen wollte „Kraffin“ hier verbleiben. Darauf ist die Antwort erfolgt, die italienische Regierung habe beschlossen, bis auf weiteres Erkundungsflüge einzustellen. „Kraffin“ nimmt sein Flugzeug am Kap Wedde auf und fährt danach zur Adventsöbi. Die schwedische Rettungsexpedition hat ohne „Kraffin“ Hilfe Nachforschungen nach der Gruppe nicht anstellen. Auch scheint die schwedische Flughilfe nicht mehr notwendig und erforderlich, da zwei große neu recharierte italienische Flugboote hier anwesend sind. Es ist merkwürdig, daß Robile nicht eine schwedische Suferkundung begehrt hat, als sich „Kraffin“ am Plage befand, und mich auch nicht von seinen Unterhandlungen mit „Kraffin“ und der italienischen Regierung unterrichtet hat. Tornberg.“

Das Telegramm erragt in Oslo großes Aufsehen, da aus dem letzten Passus klar hervorzuergänzt, daß Kapitän Tornberg, dessen knappe und sachliche Berichte nie ein überflüssiges Wort enthielten, über das Vorgehen General Robiles lehr empört ist.

Und in Italien?

Die „Tribuna“ sagt über Walmgreen folgendes: Der Tod dieses vollkommenen Mannes erhebt uns in ein höheres Sphären, für das die menschliche Natur nicht zu reichen. Mit ihnen waren die wertbaren Steine der Straße, andere verstaubten sie. Im ganzen konnten die Beamten doch noch für 4 Millionen Mark Diamanten beschlagnahmt.

Wir glauben, daß man außerhalb Italiens keinen Sinn für solche Phrasendrescherei haben wird.

„Italia“-Kette in einem Bärenmagen

Die in Rom erscheinende „Tribuna“ hat von ihrem Sonderkorrespondenten aus Ringobad einen Bericht erhalten, in dem es heißt, daß die Schiffbrüchigen der „Italia“ in dem Magen eines von Walmgreen getöteten Bären Zeitungszettel und Stoffstücke festgestellt konnten. Die Art des Stoffes sei zwar kaum noch erkennbar gewesen, aber man glaube, daß

es sich um Fäden der Luftschiffhülle handele, die sich beim Ausstoß der „Italia“ auf den Boden losgelöst hätten.

## Die Blinden in den höheren Berufen

Nach einer Statistik über die in höheren Berufen tätigen Blinden Deutschlands, aufgestellt von dem Verein der blinden Akademiker, konnten in Verwaltungsstellen zehn blinde Juristen festgestellt werden, ferner vierzehn blinde Rechtsanwälte, lediglich blinde Volkswirte in den verschiedenen Berufen, 3. B. als Vortragsredner, Redner, darunter zwei Generaldirektorenangehörigen, ein Lottereiinnehmer und ein Annoncenexpedit, weiter zwei blinde Mediziner, die als Waffagen tätig sind, dreizehn blinde Farmer, ein blinder Studienrat, acht blinde Studienräte, sieben blinde Studienassessoren, ein blinder Studienreferendar, elf blinde Volksschullehrer und dreizehn blinde Blindenlehrer an Blindenanstalten, von denen zwei Volkshochschulen sind. Zwei dieser Blindenlehrer sind an der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Sigilitz angestellt. Bei den hier aufgeführten Akademikern handelt es sich in der Hauptsache um solche, die erst nach ihrer Erblindung das betreffende Studium begonnen. Nicht wenigen dient die Warburger Blindenanstalt für Studierende als Spezialausbildungsinstitut, und die Blindenhochschulbildung in Warburg zur Bekämpfung der für das Studium notwendigen Bücher in Blindenschrift. Die Zahlen, die der genannte Verein zusammenstellen konnte, können nicht als vollständig angesehen werden. Das liegt daran, daß manche später erblindete Akademiker es vermeiden, die Tatsache ihrer Erblindung über den engsten Kreis hinaus bekannt werden zu lassen, so daß sie manchmal in ihrem eigenen Amt nur als kurzfristig und schwachfähig, nicht aber als blind gelten. Aber die Zahlen konnten nur höher, nicht niedriger liegen. Sie geben ein Bild von der noch viel zu wenig bekannten Leistungsfähigkeit des Blinden. Die kleine Statistik wird bei dem scheidenden Publikum Bewunderung erwecken über die Leistungsfähigkeit der Blinden, und sie wird den strebenden Blinden zum Trost und zur Aufmunterung dienen.

## Mehrere Millionen Mark Schadenersatzansprüche der Pöbgen-Geschiedigten.

Rund 300 Personen, die durch die Hamburger Pöbgenkatastrophe am 20. Mai d. J. gefoltert worden sind, haben nunmehr einen Rechtsanwalt beauftragt, ihre Ansprüche gegen den Hamburger Staat vor dem Landesgericht Hamburg zu vertreten. Die Gesamtansprüche der Geschädigten, die teils Angehörige verlor, teils Schaden an ihrer Gesundheit genommen oder auch nur Sachschaden erlitten haben, werden sich auf mehrere Millionen Mark belaufen. Die Hofung des Hamburger Staates wird in der Hauptsache daraus beruhen, daß das Gewerbeaufsichtsamt trotz verlässlicher Warnungen keine ausreichende Kontrolle über das Eisbergische Unternehmen ausgeübt habe.

## Alle Wahrheiten

Das man nicht am Heu hat, das hat man am Stroh. Weß Den gehtest ich, der meint, es ist überall Sommer. Alle Früchte können schließlich beim Stürzflieger zusammen. Die Tante lötet oft mehr, als der Braten. Dem Bier muß man das Lachen mitzugespielen. Argwohn ist mit dem Heulen aus einer Schüssel. Wenn das Glück am Helfen scheint, bricht es am leichtesten. Wenn du einen Pfennig suchst, verbrenne dazu kein Großgeldstück. Der weiß, welcher nach wird, wenn es Glück regnet. Es sind mehr Gunde in der Welt, als Knochen. Man muß den Saad auch jubinden, wenn er nicht voll ist. Der Reid gönnt dem Teufel nicht die Hige in der Hölle.

## Denkmal für Hermann Löns

Dem Seidestichter Hermann Löns will der „Westliche Verein für Heimatpflege“ in der Heide auf Kirchhellener Gebiet ein Denkmal errichten. Ein gewaltiger Findlingsblock soll in der Heide auf einem künstlich gehaltenen Sockel aufgerichtet werden.

## Die Menschen leben länger

Durchschnittsalter in Deutschland für Männer 56, für Frauen 58,8 Jahre

Die Sterblichkeitsverhältnisse, welche durch die neue deutsche Sterbetafel für die Jahre 1924 bis 1926 dargestellt werden, können als verhältnismäßig sehr günstig bezeichnet werden. Insbesondere haben die Sterbenswahrscheinlichkeiten aller Altersstufen im Vergleich zu dem Jahrzehnt 1901/10 eine starke Verminderung erfahren.

Im ersten Lebensjahr starben in den Jahren 1924 bis 1926 nur noch 115,4 bzw. 83,9 von je 1000 lebendgeborenen Knaben und Mädchen gegenüber 202,5 bzw. 170,5 im Jahre 1901/10 und 222 bzw. 217,4 in den Jahren 1901 und 1902. Die Säuglingsterblichkeit hat somit seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts um rund 44 v. H. und seit Wefte h des Deutschen Reiches um mehr als die Hälfte abgenommen.

Nach weit stärker war der Rückgang der Sterblichkeit unter den Kleinkindern im Alter von 1 bis 5 Jahren. Von je 1000 Kindern, welche die Gefahren des Säuglingsalters überstanden haben, starben im zweiten Lebensjahr mit 16,2 bzw. 14,9 jetzt nur noch 7,7, sowie Kinder wie vor 20 Jahren (von der Mitte des Jahrzehnts 1901/10 ab gerechnet) und nur noch 1/4 soviel Kinder wie in den 70er Jahren. Im dritten bis sechsten Lebensjahr ist die Sterblichkeit der Knaben und Mädchen sogar auf 1/5 bis 1/4 ihrer früheren Höhe gesunken. Die Wahrscheinlichkeit der 3- bis 6-jährigen, im nächsten Altersjahre zu sterben, hat bei den Knaben von 2,4 in den Jahren 1901 bis 1910 auf 1,4 auf 1000 und bei den Mädchen von 2,6 auf 1,2 auf 1000 abgenommen. Erheblich schwächer ist die Verminderung in den Altersstufen von 15 bis 25 Jahren; in diesem Alter macht sich die durch die Entwidlung der Geschlechtsreife bedingte Konstitutionschwächung der jugendlichen Personen in der Sterblichkeit stark bemerkbar. So ist die Sterbenswahrscheinlichkeit der 15-jährigen männlichen und

weiblichen Personen gegenwärtig mit 4,3 bzw. 3,3 auf 1000 nur um rund 15 bzw. 21 v. H. niedriger als im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1910.

In den nächsthöheren Altersstufen dagegen, in welchen die Sterblichkeit durch die genannte Umstellung des Organismus nicht mehr beeinflusst wird, haben die Sterbenswahrscheinlichkeiten beider Geschlechter, und zwar besonders die der Männer, einen nicht unerheblich stärkeren Rückgang erfahren. Von 1000 30-jährigen Männern starben nur noch 4,1, gegenwärtig 5,6 im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1910, und die Sterblichkeit der 35- sowie der 40-jährigen Männer hat mit 4,3 und 5,4 auf 1000 Lebende gegenüber 7,0 und 9,2 um rund 40 v. H. abgenommen.

Im Alter von 30 bis jetzt 35 Jahren insbesondere ist das Leben der Männer jetzt weniger gefährdet als in den jüngeren Altersstufen von 20 bis 25 Jahren, während früher und selbst noch in den letzten Vorkriegsjahren die Sterbefälle von 30- bis 40-jährigen Männern weit zahlreicher waren als die von 20- bis 30-jährigen.

Auch beim weiblichen Geschlecht hat die Sterblichkeit in den mittleren Altersstufen eine stärkere Rückgang erfahren als in den jugendlichen Altersjahren. Die beim männlichen Geschlecht beobachtete Umkehrung der Sterblichkeitsverhältnisse beider Altersgruppen hat jedoch beim weiblichen Geschlecht bisher nicht stattgefunden. Hauptächlich wohl infolge der Befähigung durch Schwangerschaften sterben auch jetzt noch weit mehr 30- und 35-jährige Frauen.

Auch die Sterbenswahrscheinlichkeiten der 45- und 50-jährigen Männer haben mit einer Abnahme um rund 40 v. H. gegenüber den der letzten 10 Jahre deutschen Sterbetafel zugehörigen Altersgruppen im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1910 einen verhältnismäßig sehr günstigen Stand erreicht. In den höheren Altersstufen dagegen macht sich die Besserung der Sterblichkeitsverhältnisse mit zunehmendem Alter in immer geringerer Maße bemerkbar, da die folgerichtigeren der allgemeinen Abmähung des menschlichen Organismus und der Abnahme seiner Regenerationsfähigkeit durch die Fortschritte der ärztlichen Kunst nur in begrenztem Maße hingehalten werden können. Namentlich erscheint die

erwünschte Verminderung der Sterbefälle der 70-jährigen Männer und Frauen von 69,4 bzw. 62,1 auf 58,1 und 52,0 auf 1000, sowie die Abnahme der Sterblichkeit der 80-jährigen Männer und Frauen sehr bemerkenswert.

Die starke Abnahme der Sterbenswahrscheinlichkeiten sämtlicher Altersjahre wirkt sich naturgemäß in einer erheblichen Lebensverlängerung der Bevölkerung aus. Diese Lebensverlängerung macht sich, entsprechend dem besonders großen Rückgang der Sterblichkeit im Säuglings- und Kleinkinderalter, verhältnismäßig am stärksten in den ersten fünf Lebensjahren bemerkbar. Von einer gleich großen Grundmasse Lebendgeborener erreichen jetzt 12 v. H. der Geborenen mehr das erwerbsfähige Alter als in den Jahren 1901 bis 1910, und sogar 23 v. H. mehr als unter den Sterblichkeitsverhältnissen der Jahre 1871 bis 1880. Diese Zunahme ist infolgedessen von großer Wichtigkeit, als durch sie die Anstaltungen des starken Geburtenrückganges auf die produktive Volkskraft zu einem beträchtlichen Teil abgemindert werden.

Will man die genannten Sterblichkeitsverhältnisse eines Zeitabschnitts durch eine einzige Zahl ausdrücken, so bedient man sich bei aus der Sterbetafel ersichtlichen Lebenserwartung nach der neugeborenen Kinder oder der mittleren Lebensdauer. Es wurde nach den Sterblichkeitsverhältnissen der Jahre 1871 bis 1880 die neugeborenen Knaben durchschnittlich 35,5 Jahre und nach den Sterblichkeitsverhältnissen der Jahre 1901 bis 1910 durchschnittlich 44,8 Jahre alt. Unter den gegenwärtigen Sterblichkeitsverhältnissen hingegen beträgt die mittlere Lebensdauer der Knaben 56 Jahre. Der gesamte Rückgang der Sterblichkeit seit den 70er Jahren kommt mithin einer Verlängerung des Lebens der neugeborenen Knaben um durchschnittlich 20,4 Jahre gleich. In gleicher Weise ist die Lebenserwartung der neugeborenen Mädchen von 33,5 auf 55,9 Jahre gestiegen.

In Dänemark, England und Wales, Australien und Neuseeland erreichen die neugeborenen Knaben durchschnittlich infolge einer niedrigeren Säuglingssterblichkeit und Kleinkindersterblichkeit, durchschnittlich ein noch höheres Alter als im Deutschen Reich.

# Zerbster Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am **21. August**  
 Vorzügliche Gewinnchancen  
 Lose zu 3 Mk. zu beziehen durch **Rich. Arnold, Remberg**

## Sakko- und Sport-Anzüge



Ein Blick auf die Zeichnung sagt Ihnen wie hübsch und preiswert der **Herren-Sakko-Anzug** aus modern gemusterten Stoff ist **36.-**  
 RM. 68.-, 48.-, 39.-, **36.-**

Dieser **Sakko-Anzug** für Herren ist in ein- und zweireihiger Form und schön gemusterten Geweben am Lager **52.-**  
 RM. 95.-, 75.-, 65.-, **52.-**

Elegant, aus strapazierfähigen Stoffen gefertigt, sportgemäß ist dieser **H.-Sport-Anzug**, Viertelg., lange Hose und Knickerb. od. Brech. **48.-**  
 RM. 82.-, 79.-, 65.-, **48.-**

## C. G. Holtzhausen Wittenberg



Zum Einweichen  
der Wäsche nur



Henko-Gleichfoda macht das umständliche Vorwachen der Wäsche überflüssig. Lieberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

**Ein Wurf Ferkel** | **Ein Wurf Ferkel**  
 ist zu verkaufen | zu verkaufen  
 Schmiedeberger Straße 13 | Anhalter Straße 9

## Magdeburger Pferde- und Auto-Lotterie

Hauptziehung: am 8. August 1928 und folgende Tage.  
 Gewinne im Werte von

**50000 Mark**

Gewinnplan:

- 2 Hauptgewinne: 1 Automobil oder Wohnungseinkauf im Werte von je 6000 Mk.
- 2 Hauptgewinne: 2 Pferde oder 2 Zimmerreichtagen im Werte von je 2000 Mk.
- 4 Gewinne: Pferde, Motorräder, Pianos oder Silberfäßen je 1000 Mk.

Auf Wunsch 90% in bar

**Lose 50 Pf. Doppellose 1 M.**

Zu haben bei

**Richard Arnold, Leipzigerstraße 64**

## Stock-Motorräder

ab Lager lieferbar

## Auto-Heinze

2) Fabrikale aller Klassen  
 Wittenberg, Berliner Straße 22

## Verkaufe

am 25. d. Mts., abends 7 Uhr

**meine Ernte**  
 in der Lehmkente. Sammelplatz  
 dortselbst. Bedingungen im Termin.  
**Weisse, Rotta**

## Neue Kartoffeln

verkauft

**Ernst Lehmann, Leipz. Remarkt**

Junge hochtragende

## Spannfuhr

verkauft oder verleiht  
**Richard Müller**

## Steppdecken

in allen Preislagen  
 empfiehlt billigst

## Wilhelm Weydanz

Prima junges fettes  
**Sammel- u.  
 Rindfleisch**  
 frische Flecke  
 empfiehlt **Rich. Krausemann**

Frisches fettes  
**Kammelfleisch**  
 empfiehlt **Louis Richter**

Frisches  
**Kammelfleisch**  
 empfiehlt **Ewald Ballmann**

Jur Zeit bietet an  
**Riesenkohlrabi**  
 butterweich

**Wirsingkohl**  
**Mohrrüben**  
**Schoten**  
 auch zum Einmachen  
**Kopfsalat**  
**Zwiebeln**  
**Rhabarber**  
 (rostfrei, auch zum Einmachen)  
 gut und billig  
**Hermann Leue, Gärtnerei**

Beabsichtige meine  
**Scheune**  
 Wittenberger Remarkt  
**zu verkaufen.**  
 Schriftliche Angebote bis 1. 8. erbeten  
**Fran Müller, Remmstraße 4**

**Riesenspörgel**  
 (Kübeling)  
 mittellangen Spörgel  
 empfiehlt  
**Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren**

Bringe meine  
**Breitreisch-Anlage**  
 mit  
 Reinigung, selbsttätige Strohbündung u. Spreugebläse  
 in Erinnerung und bitte um gütigen  
 Zuversich. **G. Thiele, Gabis**

**6 Morgen Acker**  
 auf mehrere Jahre zu verpachten  
 (Rüben)

Angebot **Richter, Eitth, Remm. 4**  
 Tüchtiges, frisches, nicht zu junges  
**Mädchen**  
 für sofort oder 1. August gesucht.  
**Konditorei Richter**  
**Wittenberg (Bez. Halle)**  
 Mittelstraße 1/2

**Spazierstock**  
 (mit Stockeigen verziert) gefunden,  
 Abzuholen in der Schützstr. d. Bl.  
**Alteinführer-Schützen-Verein**  
 Mittwoch, den 25. Juli, abends 8 Uhr  
**Schanzarbeiten am Schießstand**  
 Anzahl 9 Uhr bei Fischer, Weinberge  
**Versammlung**  
 Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht  
**Der Vorstand.**

**M.-T.-V.**  
 Die Turnabende finden von  
 nun an wieder jede Woche  
 regelmäßig statt. Nebungszeiten für  
 diese Woche:  
 Morgen Dienstag abends 1/9 Uhr  
**Männer-Abteilung.**  
 Donnerstag 1/9 Uhr  
**Damen-Abteilung**  
 im Schützenhaus.  
 Freitag abends 1/9 Uhr: Turnen aller  
 Abteilungen in der Turnhalle.  
 Ich erwarte, daß sämtliche turmpflichtige  
 Mitglieder erscheinen.  
**Der Oberturnwart**

Für alle Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung  
 sagen wir, zugleich im Namen der Eltern,  
 herzlichsten Dank.

**Lotte Höhne**  
**Albert Hartung**

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange  
 unserer lieben Tochter

## Olga

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Propst Bertram für die Trostesworte und Herrn Kantor Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Die trauernde Familie Stallbaum  
**Fritz Schulze als Bräutigam, Kulkwitz**  
 ihr Söhnlein **Fritz Heini**  
 Familie Schulze, Kulkwitz